

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 177

Fernruf 179.

Wildbad, Dienstag, den 3. August 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Der Kohlenbezug Frankreichs.

Ministerpräsident Millerand hat in der französischen Kammer behauptet, die jetzt Frankreich zur Verfügung stehende Kohlenmenge einschließlich der deutschen Pflichtlieferung nach dem Vertrag von Spa mache erst 80 Prozent des Bedarfs aus, den es 1913 hatte. Daß diese Angabe unrichtig ist, hat die „Frankf. Zig.“ auf Grund amtlicher französischer Berichte über den Kohlenverbrauch in Frankreich nachgewiesen. Darnach wird Frankreich nach Spa folgende Kohlenmengen monatlich zur Verfügung haben:

Deutsche Kohle	1 600 000 Tonnen
Kohle aus französischen Gruben	1 550 000 „
Amerikanische Kohle	250 000 „
Belgische Kohle	100 000 „
Englische Kohle	750 000 „
Zusammen	4 250 000 Tonnen

Diese Kohlenmengen stehen, nach der französischen Quelle, allein dem Frankreich von 1914 also ohne Elsaß-Lothringen zur Verfügung. Der Bedarf Frankreichs betrug 1913 nach dem Bericht des Herrn Doumer im französischen Senat 5 450 100 Tonnen, das wäre 4 541 700 Tonnen monatlich. Frankreich hätte also im Jahr 1920 nur 290 000 Tonnen monatlich weniger zur Verfügung als im Jahr 1913. Gegenüber dem tatsächlichen Bedarf von 1913 stehen die 1920 zur Verfügung stehenden Mengen in einem überaus günstigen Verhältnis: nur 5,5 Prozent des Bedarfs blieben ungedeckt.

Indes, diese Rechnung bedarf noch einer sehr wichtigen Ergänzung. Man vermisst bei der französischen Aufstellung die Einbeziehung der Saarkohle. Nach amtlichen französischen Angaben gingen an Saarkohle folgende Mengen in den ersten 5 Monaten ds. J. nach Frankreich:

Januar	247 786 Tonnen
Februar	292 938 „
März	365 306 „
April	278 509 „
Mai	326 397 „

Bekanntlich haben die Kohlenmengen, die Frankreich aus dem Saarbecken erhält, nichts mit unserer Wiedergutmachungsverpflichtung zu tun; aber man kann sie auch nicht einfach außer Rechnung stellen. Die Franzosen sprechen überraschenderweise von einem plötzlichen Wehrbedarf der französischen Industrie von 300 000 T. monatlich, ihr monatlicher Bedarf sei 4 841 700 Tonnen. Aber auch gesetzt, daß das richtig wäre, so wäre der Bedarf doch schon zu 89 Prozent gedeckt. Indessen bezieht sich dieser angebliche Wehrbedarf nicht mehr auf das Frankreich von 1914, sondern auf das durch Elsaß-Lothringen vergrößerte Land.

Entweder rechnen die Franzosen das Saargebiet politisch und geographisch bereits zu Elsaß-Lothringen oder sie machen eine kleine „Schiebung“ und lassen die Saarkohle in der Rechnung zu Gunsten ihrer „wiedergefundenen Provinzen“ unter den Tisch fallen. Wenn wir also durchschnittlich 290 000 Tonnen Saarkohle für den französischen Bedarf zur Verfügung stehend annehmen (eine äußerst vorsichtige Rechnung!) so ergibt sich, daß für das Frankreich mit den Grenzen von 1914 ungefähr dieselbe Menge Kohlen zur Verfügung steht wie vor dem Krieg. Der Bedarf, der nicht völlig befriedigt werden kann, rührt von den Eroberungen her, die Frankreich im Frieden von Versailles gemacht hat. Wenn Frankreich seine Förderung nur auf dem augenblicklichen Stand hält, (wozu aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, da mit der fortschreitenden Wiederherstellung der Gruben in Nordfrankreich seine eigene Förderung erheblich wachsen muß), so wird es mit den monatlich 1 600 000 Tonnen deutscher Kohlen seinen Bedarf mit Leichtigkeit decken, wozu auch die durchaus mögliche Erhöhung der Saarkohlenproduktion beitragen wird. Frankreich wird in absehbarer Zeit auf die belgische und amerikanische Kohleneinfuhr verzichten können und ebenso wird der Tag kommen, da es erheblich die englische Kohleneinfuhr einschränken kann. Durch den Willen der Weltbeherrscher und der ihnen eigenen Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse, soll Frankreich unepflichtig aus einer der großen internationalen Nöte, der Kohlennot, herausgehoben werden. Deutschland aber mag weiter frieren, seine Industrien mögen verkümmern, seine Arbeitslosenheere mögen amwachsen —

es wird ja zahlen. Losgelöst von der Kohlenfrage, wird man in Genf auch über diese Frage entscheiden.

Der französische Bedarf wird also durch die unerhörte hohe Pflichtlieferung Deutschlands nahezu mit 100 Prozent gedeckt, der deutsche kann nur noch zu 48,4 Prozent befriedigt werden. In diese Zahl ist Oberschlesien eingerechnet.

Neues vom Tage.

Pazifistische Kundgebungen.

Berlin, 2. Aug. Im Lustgarten fanden gestern Versammlungen für „Völkerverständigung“ statt. Die Kundgebungen wurden aber durch Kommunisten gestört, worauf die Teilnehmer einen Zug durch die Stadt veranstalteten. Auch in Marienwerder wurde eine solche Kundgebung veranstaltet.

Aus dem besetzten Gebiet.

Wiesbaden, 2. Aug. Die französische Besatzungsbehörde hat den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Wiesbaden wieder freigelassen, da sie nachweisen konnten, daß sie von der Verhaftung Doretens keine Kenntnis hatten.

Belgien wünscht von Deutschland über 7 000 Eisenbahnwagen zu erhalten, wogegen es Lebensmittel liefern wolle. Die Wagen haben einen Wert von über 60 Millionen Franken.

Die polnischen Gegenbedingungen.

Warschau, 2. Aug. Ueber die Bedingungen des Waffenstillstands, die polnischerseits angestrebt werden, hat der Vizepräsident des Ministeriums, Daszynski, folgendes mitgeteilt: 1. Unabhängigkeit des polnischen Staats, was die Ablehnung jeder Einmischung der Bolschewiki in die inneren Angelegenheiten des Landes einschließt; 2. Ablehnung jeder Art Entwaffnung, 3. die Demarkationslinie nach Lloyd Georges Vorschlag.

Sollten die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Friedensverhandlungen führen, so wären die Richtlinien Polens: 1. Unabhängigkeit des Polenstaats; 2. Selbstbestimmung der Völker zwischen Polen und Rußland.

Belgrad, 2. Aug. Das Südsl. Pressebureau meldet, die rumänische Regierung habe von Rußland gefordert, binnen 3 Tagen die roten Truppen aus Bessarabien zurückzuziehen.

Paris, 2. Aug. Wie „Petit Parisien“ meldet, ist Kamenew mit der russischen Handelsabordnung in London eingetroffen.

Schneidemühl, 2. Aug. Die Polen lassen sich in Posen unerhörte Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung zu schulden kommen. Die Deutschen hoffen, daß die Russen nachträglich eine Volksabstimmung in Posen und Westpreußen veranlassen werden. Eine diesbezügliche Bitte soll bereits an die Sowjetregierung ergangen sein.

In Marienwerder (Westpreußen) fanden große Kundgebungen gegen den Beschluß des Pariser Votischasterats statt, daß trotz der Volksabstimmung das rechte Weichselufer an Polen fallen soll. An das Volk der Vereinigten Staaten wurde die Bitte gerichtet, dem gewährtesten Recht der Selbstbestimmung Geltung zu verschaffen.

Die Folgen der verminderten Kohlenlieferungen.

Essen, 2. Aug. Die Hüttenwerke im Industriebezirk treffen bereits ihre Anstalten, um die Erzeugung den verminderten Kohlenlieferungen anzupassen. Durch Verfügung vom 28. Juli hat der Reichskommissar die an die Hüttenwerke zu liefernden Kohlenmengen um 12 1/2 Proz. der gegenwärtig zur Verfügung gestellten Mengen gekürzt, so daß künftig im Durchschnitt die Anlagen nur noch mit etwa 43 bis 44 Proz. der Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden können. Verschiedene Werke beginnen bereits jetzt mit Betriebseinschränkungen. Die Interessengemeinschaft Gelsenkirchen-Deutsch-Luzernburg setzt in den nächsten Tagen drei Hochofen und ein Stahlwerk außer Betrieb. Andre Werke, die noch über einige Vorräte verfügen, hoffen, noch ungefähr zwei bis drei Monate den Betrieb im gegenwärtigen Umfang aufrecht erhalten zu können.

Kongress der Zweiten Internationalen.

Genf, 2. Aug. Generalsekretär Dujmans eröfnete am Samstag den Internationalen Sozialistenkongress.

Der Engländer Shaw, Mitglied der englischen Arbeiterabordnung nach Sowjetrußland, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Er berichtete, daß in dem Gebiet der Käterepublik die Bevölkerung kaum die Hälfte der nötigen Ernährung erhalte. Von einer Ausfuhr von Lebensmitteln aus Sowjetrußland (nicht Ukraine! D. Schr.) könne keine Rede sein. Die Zweite Internationale müsse den Gedanken aufgeben, ein einheitliches Arbeitsprogramm für alle Länder aufzustellen. Die Versammlung setzte drei Ausschüsse ein. Der erste soll mit den sozialistischen Gruppen, die der Zweiten Internationalen nicht angehören, wegen Zusammenschlusses verhandeln; der zweite Ausschuss soll die Frage der Schuld am Krieg (Verantwortlichkeitsfrage) untersuchen (dem Ausschuss gehört für Deutschland Dr. Braun an); der dritte Ausschuss hat die Sozialisierung der Betriebe zu prüfen.

Der Ausschuss für die Verantwortlichkeitsfrage nahm unter Vorbehalt der Zustimmung der deutschen Vertretung, die noch nicht vollständig in Genf erschienen ist, einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: „Der Kongress erneuert die Erklärung der Verbandssozialisten vom Jahr 1915, daß das kapitalistische System durch die Ueberbetreibung seiner Interessenspolitik und seine Raffjucht eine der tiefsten Ursachen des Kriegs ist, und erklärt gleichzeitig mit denselben Ausdrücken der deutschen Weitschrift, daß sein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, in der mit Kopflosigkeit gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gefürzten deutschen und österreichischen Machthaber gelegen ist. Der Kongress bekräftigt seinen festen Willen, alle seine Kräfte der Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Welt zu widmen und von nun an zu kämpfen gegen die kriegerischen Mächte im Geist und Dienst der Internationalen.“

Die Belgier haben den Antrag eingebracht, daß die Vertreter der unabhängigen rechtsstehenden französischen Sozialisten, die sich anlässlich der letzten Kammerwahlen von der alten sozialistischen Partei Frankreichs getrennt haben, und damit Frankreich allein auf dem Kongress vertreten, nicht berechtigt seien, die französische Arbeitererschaft zu vertreten. Die Deutschen, die Ungarn und die Dänen haben sich diesem Antrag angeschlossen.

Krieg im Osten.

Warschau, 2. Aug. Die Zivilbevölkerung wird zur Mitarbeit an der Räumung Warschaws gezwungen. Der Bezirk wird unter Militärverwaltung gestellt. — Die polnische Nordfront steht 50 Kilometer vor Warschau.

Das russische Heer schießt nicht unmittelbar auf Warschau zu, sondern sucht südlich der ostpreussischen Grenze die Bahnlinie Thorn—Białystok zu gewinnen, um die Verbindung Polens mit Danzig abzuschneiden. Dstrolenka (südlich des östpr. Kreises Ortelsburg) ist von den Russen besetzt, ebenso Mawa.

London, 2. Aug. Wie die „Times“ aus Warschau melden, haben die englische, die amerikanische und die französische Botschaft in Warschau ihre Staatsangehörigen aufgefordert, Warschau auf dem schnellsten Wege zu verlassen. Dies hat in Warschau einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Danzig, 2. Aug. England bestreitet, daß Deutschland das Recht habe, gegen die Beförderung von Truppen und Waffen über Danzig und den Korridor nach Polen Einspruch zu erheben. Frankreich will seine Sendungen auch durch die Tschecho-Slowakei und Oberschlesien leiten. Der englische Resident in Danzig, Tower, erbat einige englische Kriegsschiffe, um die Waffensendungen im Hafen von Danzig zu schützen.

Neval, 2. Aug. Die streikenden Arbeiter stürmten das Landtagsgebäude und verlangten die Einsetzung der Räterepublik. Die Zeitungen haben mit Ausnahme der kommunistischen das Erscheinen eingestellt.

Das große Viehsterben.

Als ob es nicht genug gewesen wäre, wenn neben den andern Milliardenwerten das wertvollste Pferde- und Viehmateriale nach dem Friedensvertrag an die Feinde ausgeliefert werden mußte, hat sich noch das große Viehsterben eingestellt. In letzter Zeit sind Zweifel aufgetaucht, ob es sich wirklich um die Maul- und Klauen-



Seuche, oder nicht vielmehr um die Lungenpest (Rinderpest) handle, allein durch das übereinstimmende Urteil der Sachverständigen ist festgestellt, daß die Rinderpest, die während des Kriegs allerdings auf dem Balkan stark aufgetreten zu sein scheint und die seit der Mitte der 70er Jahre in Deutschland nicht mehr in nennenswertem Maße beobachtet ist, nicht in Frage kommen kann. Die Ursache des Viehsterbens ist die echte Maul- und Klauenseuche, die aus Italien durch Händler und eingeschleppte Gänse eingeschleppt worden ist.

Die Seuche hat nicht Deutschland allein betroffen; zurzeit herrscht sie, wie Dr. Friedrich Tressz in den „Münchener N. Nachr.“ schreibt, besonders stark in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, besonders in Salzburg und Tirol, auch in den skandinavischen Ländern. Bereits im vorigen Jahr war sie in starkem Maße aufgetreten in Italien und in Holland und ganz besonders stark in der Schweiz; seit Ende vorigen Jahres hat sie auch Frankreich heimgeführt und hier vor allem die nördlichen Landesteile.

Es ist jetzt nachgewiesen, daß die Maul- und Klauenseuche entgegen den früheren Seuchengängen, die eine ost-westliche Richtung eingeschlagen haben, diesmal eine ausgesprochene Richtung von Westen nach Osten genommen hat. Zunächst wurden in Deutschland die besetzten Rheingebiete verseucht, also Elsaß-Lothringen und die bayerische Rheinpfalz und zwar schon im September vorigen Jahres. Einige Fälle wurden auch nach Südbayern eingeschleppt, vermutlich durch Schmuggelvieh oder eingeschleppte Gänse. Ebenso ist mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt, daß die Einschleppung auch durch Gänse, die aus der Tschechoslowakei kamen, in ostbayerischen Grenzbezirken verurteilt wurde. Ein Uebergreifen auf das rechtsrheinische Gebiet erfolgte, als Erleichterungen im Personenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet gestattet wurden. Jetzt wurde zunächst das nördliche Baden und Hessen, ganz besonders aber der nördliche Teil von Württemberg von der Seuche ergriffen. Von hier aus verbreitete sie sich dann über die westlichen bayerischen Grenzbezirke. Lange Zeit konnte sie auf einem verhältnismäßig niedrigen Standpunkt gehalten werden. Als aber dann die Leute im gegenseitigen Verkehr unvorsichtiger wurden und als nach Beendigung der Winterweide die wandernden Schafherden aus ihren Weidgründen im Rheintal und aus der Vorderpfalz, also aus verseuchten Gebieten, durch verseuchte Gebiete Badens und Württembergs getrieben wurden, um die Sommerweide aufzusuchen, da konnte trotz strenger tierärztlicher Maßregeln der Krankheit kein Einhalt mehr geboten werden. Nicht nur, daß die Schafe zum Teil selbst erkrankten, sie stellten auch gute Träger des Ansteckungsstoffs dar, sodas die Seuche oft blipartig in Gegenden auftrat, die mit anderen Seuchengebieten in keinem örtlichen Zusammenhang standen.

Ein weiterer Grund der explosionsartigen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im März und April dieses Jahres war die Abnahme von Vieh, das nach Frankreich und Belgien abzugeben war. Unter diesen Tieren befanden sich bei der Zusammenstellung auch solche, die den Ansteckungsstoff bereits an und in sich trugen, jedoch noch nicht offensichtlich erkrankt waren. An den Viehsammelstellen wurden Tiere aus Gegenden, die verseucht waren, von der feindlichen Annahmekommission nicht abgenommen, worauf die Tiere, weil sie ja noch nicht erkrankt waren, wieder an die Besitzer zurückgegeben oder an andere Landwirte veräußert wurden. Zum großen Unglück erfolgte man durch das Ausladen der Maul- und Klauenseuche bei den Erwerbenden dieser Tiere, das es sich bereits um einen infizierten Bestand handelte.

Die Erfahrungen vieler Jahre lehren, daß der Höhepunkt der Seuche vermutlich erst im Oktober oder November erreicht werden wird. Erfreulicherweise ist dagegen jetzt schon festzustellen, daß das Tempo der lokalen Verbreitung nachgelassen hat, daß dagegen allerdings die Dichtigkeit der Verseuchung noch im Zunehmen begriffen ist. Ebenso kann bereits gesagt werden, daß die Bösartigkeit des Auftretens in manchen Gegenden merklich nachzulassen beginnt. Die Ausbreitung der Bösartigkeit hält erfreulicherweise also nicht gleichen Schritt mit der räumlichen Weiterverbreitung.

Denkschrift der sozialdemokratischen Partei für Genf.

Berlin, 2. Aug. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat dem internationalen Sozialistenkongress in Genf zur Frage der Verantwortlichkeit am Weltkrieg eine Denkschrift überreicht, in der u. a. erklärt wird, die deutsche Sozialdemokratie müsse sich schuldig bekennen, nicht rechtzeitig erkannt zu haben, daß die Führung der auswärtigen Politik in Deutschland ohne Kontrolle des Reichstags eine Gefahr bleiben müsse. Die deutsche Revolution sei 5 Jahre zu spät gekommen. Ihr nicht schon früher den Weg gebahnt zu haben, sei eine weitere Schuld der deutschen Sozialdemokratie. Andererseits habe sich die deutsche Sozialdemokratie nicht an der Niederlage ihres Volks mitschuldig machen können, dadurch, daß sie dem eigenen Volk die Hilfe versagte. Die Partei hätte dann ihre Rolle ausgespielt gehabt. Das Ziel der Partei sei gewesen, eine Beendigung des Kriegs in der Weise herbeizuführen, daß es keinem der beiden Teile ermöglicht werden sollte, diktatorische Forderungen zu stellen. Aus den Veröffentlichungen der russischen, österreichischen und deutschen Archive gehe hervor, daß der 1914 ausgebrochene Krieg auf deutscher Seite das Kennzeichen eines verwerflichen Vorbeugungskriegs trage, der zwar nicht unmittelbar gewollt, aber doch in leichtfertiger verbrecherischer Weise riskiert worden sei. Wenn auch die tiefen Ursachen des Weltkriegs in den imperialistischen Strömungen aller Länder und in der unglücklichen Machtverteilung zu suchen sind, so habe sein unmittelbarer Anlaß doch hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Kopslosigkeit gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber gelegen. Wenn sich das Empfinden der deutschen Sozialisten auch gegen Vieles aufbäume, was die Sozialisten von der Kriegsführung der deutschen Machthaber erfahren, so sagten sie sich andererseits doch auch, daß eine Kriegsführung, die Kinder und Frauen, Kranke und Greise dem Hungertod überliefert, mit keiner anderen über den Grad der beiderseitigen Moralität rechten könne. Die deutsche Sozialdemokratie könne es nicht als Fehler betrachten, daß sie den Worten der Entente-Staatsmänner nicht traute, die listig um ihre Hilfe warben, um ihr mit höhnischen Versprechungen die Waffen abzuschnücheln. Die Entente-Staatsmänner mögen nicht schlechter gewesen sein als die deutschen Machthaber, aber besser seien sie auch nicht. Die Sozialisten aller Länder sollen sich stark machen, damit keine Nacht das Krieges-Lor jemals wieder öffnen könne. Die Sozialisten seien einander sehr viel schuldig geblieben, und würden sich durch Selbsterleuchtung und Zerplitterung nur schaden.

Locales.

Die Reichsversorgung. Amtlich wird mitgeteilt: Ueber die Vorschriften und über die Bedeutung des Reichsversorgungsgesetzes besteht noch in weiten Kreisen Unklarheit. Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nach dem Reichsversorgungsgesetz belastet das Reich jährlich mit ungefähr 5 1/2 Milliarden Mk., mit den Kosten der sozialen Fürsorge nahezu 6 Milliarden. Das bedeutet, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, einen Steuerbetrag von nahezu 100 Mk. Es erhält z. B. in Berlin ein gelehrter Arbeiter, der in seiner Erwerbsfähigkeit um 30 Prozent gemindert ist, also bei einer verhältnismäßig leichten Beschädigung, jährlich 1518 Mk., bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 80 Prozent 5317 Mk. und, wenn er für vier Kinder zu sorgen hat, 7442 Mk.; bedarf er fremder Wartung und Pflege, dann erhält er mit seinen vier Kindern 10 496 bis 11 621 Mk. Eine entsprechende Erhöhung haben auch die Renten der Witwen und Waisen erfahren. Nach einer Ausführungsverordnung, die demnächst ergehen soll, wird in Fällen schwerer Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit (s. B. bei Entstellung) auch dann eine Rente gewährt, wenn die Beschädigung keine Minderung der Erwerbsfähigkeit zur Folge hat. In der Verordnung sind Mindestsätze festgelegt, die den bisher gewährten Regelsätzen sehr nahekommen.

Die deutschen Sparlassen. Der Zufluß bei den deutschen Sparlassen im Monat Juni beträgt, wie berichtet, 1,6 Milliarden Mark, wodurch nach den ungünstigen ersten Monaten des Jahres der Zufluß des ersten Halbjahrs in 1919 (3,4 Milliarden) mit 3,3 Milliarden nahezu wieder erreicht wurde. Die Geldflüssigkeit hängt allerdings mit dem sogenannten „Käufertreil“ und den Schwierigkeiten in Handel und Gewerbe zusammen.

Der Abbau der Zwangswirtschaft. Mit der Freigabe des Fleischverkehrs hat man in Baden keine schlechten Erfahrungen gemacht. Zunächst stieg der Fleischpreis allerdings auf 12 Mk., er sank aber rasch wieder auf 8 Mk. Der Bedarf an Fleisch ist geringer geworden als zurzeit der Rationierung, weil der Schleichhandel weggefallen ist. Man hofft, daß bis 1. Oktober, spätestens 1. Dezember ds. Js. der Fleischverkehr im ganzen Reich frei ist. Auch die Schweine, mit deren Freigabe man in Bayern gute Erfahrungen gemacht hat, werden bald von der Zwangsbewirtschaftung befreit sein. Im übrigen wird für mögliche Hebung des Schweinebestands Sorge getragen, indem mit dem Einverständnis von England und Italien ein Teil des „Kohlenrückgelds“ (nach dem Vertrag von Spa 5 Goldmark auf jede abgelieferte Tonne Kohlen) zur Beschaffung von Futtermitteln für die Schweinemast und nebenbei zur Verbilligung des Phosphatdüngers verwendet werden soll. Der schwere Verlust an Vieh durch die Maul- und Klauenseuche wird so weit als möglich durch Vieheinfuhr aus Borsalberg und der Schweiz behoben werden im Tausch gegen Schafe, Haber und Holz. Der vorläufige Kartoffelpreis von 25 Mk. wird voraussichtlich billiger werden, da bei der guten Ernte auch die Freigabe der Kartoffeln zu erwarten ist.

Zunahme der Erwerbslosigkeit. Aus dem Reichsarbeitsministerium wird uns mitgeteilt, daß die Zahl der unterläufigen Erwerbslosen im Reich weiterhin gewaltig gestiegen ist. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen betrug am 15. Juli 263 989, die der weiblichen Erwerbslosen 94 154, also insgesamt 357 143 gegen 321 126 am 1. Juli und 297 185 am 15. Juni. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 328 997 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterläufig werden.

Das Glücksspiel ist nach den neuesten Ausführungsbestimmungen zu dem mißverständlichen Gesetz vom 2. Dezember 1919 im Reich verboten, Spielfußball und dergl. sind also nicht erlaubt. Nur solche Glücksspiele, die bei geringen Einsätzen auch bisher auf Jahrmärkten usw. gebübet waren, können auf Ansuchen behördliche Erlaubnis erhalten.

Zur Getreidebewirtschaftung wird in einer amtlichen Pressemitteilung mitgeteilt, daß die in einzelnen Teilen des Landes umlaufenden Gerüchte, die Getreidebewirtschaftung werde in einigen Monaten aufgehoben, völlig unzutreffend sind.

Spargeniges Bier. Der Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtags hat beschlossen, daß die Brauereien mit 30 Prozent des Friedensbedarfs an Gerste (bisher 15 Prozent) beliefert und die Biere vom 1. Oktober an mit 8 Prozent Stammwürze gesottet werden dürfen. Vor dem Krieg hatten sie bis zu 15 Prozent und darüber.

Rebstandsbericht.

Der Weinbau schreibt: Erheblich zurückgeschraubten müssen wir die Hoffnung auf den heurigen Weinherbst. Die Blattfallkrankheit hat, begünstigt durch Gewitterregen, Schwüle, Wacker und Nebel (wir verzeichnen vom 21. Juni bis zum 21. Juli 9 Tage mit Regen), an vielen Orten eine Ausbreitung angenommen, die als katastrophal angesehen werden muß und stark an die Schäden des Jahres 1906 erinnert. Was von dem vielversprechenden Bestand nicht gleich nach der Blüte durch Weshwerden verloren ging, fällt jetzt der Lederkrankheit zum Opfer. Daneben helfen Rothreiner, wahrer Reblaus und Sauerornum am Zerfallswerk mit. Wo früh im Mai zum erstenmal gekupfert wurde, da haben die Weinberge heute noch einen gewaltigen Vorsprung. Die Trauben entwickelten sich bei dem günstigen Wachsleiter großartig und versprechen eine frühe Reife. Besonders schön steht es nach den Berichten der Vertrauensmänner im Tauber- und Vorderostal, wo die Outedel und Solbaner vorherrschen. Im mittleren Teil des Landes sind in den ruder abtrocknenden Berglagen die Trauben im allgemeinen gesünder als in den Niederungslagen. Aber immerhin gibt es auch dort Weinbauorte, darunter erklaffte, die seit schon den Verlust von mehr

Wessen Bild trägt du im Herzen?

Roman von Erich Ebenrein.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Besonders Lore Lampelius würde nach allem Vorhergegangenen einen strengen Kritiker in ihm finden. Auch sonst würden alle sie und den Prinzen gewiß lauernd beobachten. Die Situation war ja pikant genug. . . eine baldige Wiederholung durch die bevorstehende Abreise des Prinzen ausgeschlossen. Wenn Lore nun all dem einfach aus dem Wege gehen wollte?

Aber Breda fürchtete diesmal umsonst.

Gräfin Lampelius dachte gar nicht daran, sich den beobachtenden Blicken des Hofes zu entziehen. In stolzer Ruhe trat sie mit Fräulein von Neufelden hinter der Prinzessin ein.

Magelone war in Weiß erschienen, was ihre rosige Schönheit voll zur Geltung kommen ließ. Wie damals am Hochzeitstag lag ein Schimmer strahlender Glückseligkeit auf ihrem lieblichen Antlitz.

Man bemerkte es allenthalben, daß der Prinz, der ein wenig früher gekommen war, sein Gespräch mit dem Oberhofmeister sofort unterbrach und auf seine Gemahlin zueilte.

Die Lippen des Herzogs umspielte ein befriedigtes Lächeln. Gottlos, so schlimm wie es damals nach Magelones heftiger Klage den Anschein gehabt, schien es also doch nicht um ihre Ehe bestellt zu sein!

Sein Blick flog unwillkürlich zur Gräfin Lampelius hinüber. Sie stand etwas abseits im Gespräch mit der Erbprinzessin, die zu Ehren ihres Schwagers heute gleichfalls aus Hallerstein heringekommen war, nachdem ihre treue Serena v. Seilern versprochen hatte, nicht von Achims Bett zu weichen.

Hessold war die einzige gewesen, welche Mitleid und Vergewissung genug besaß, Lore in ein Gespräch zu verwickeln. Denn niemand sonst nahm Notiz von ihrer Anwesenheit.

Der Umstand, daß Prinz Egon sie nicht zu bemerken schien und sich nur mit seiner Gemahlin beschäftigte, hatte wie Signal gewirkt.

Ihre Zeit war offenbar vorüber und man brauchte sich keine Mühe mehr zu geben, zu verbergen, was man von ihr dachte.

Das stand deutlich in dem verdeckt boshafsten Blicken zu lesen, die Lore streiften.

Sie selbst schien es zwar weder zu fühlen, noch auch nur zu bemerken. In stolzer Unbefangenheit glitt ihr Blick über die Anwesenden hinweg.

Aber Breda sah und begriff. Seine Stirn faltete sich zornig, seine blaß gewordenen Lippen preßten sich zusammen. Eben wollte er auf Lore zutreten, als ihm die Erbprinzessin zuvorkam und ihre ehemalige Hofdame freundlich ansprach.

„Immer die heilige Genovesa!“ spöttelte die Neufelden zu ihrem Kavalier, Baron Brudner. „Der Erbprinzessin ist nicht wohl zumut, wenn sie nicht jemand trösten oder betören kann. Nach dem Rezept: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Da sie heute ausnahmsweise ihren Schmerzreich nicht bei sich hat, muß es die Lampelius sein!“

Der Kammerherr lachte leise in sich hinein.

„Sie haben einen scharfen Blick für die Dinge, gnädiges Fräulein, und viel Geist! Heilige Genovesa ist gut! Die Erbprinzessin ist wirklich ein wenig stark sentimental angehaucht im Geist dieser mittelalterlichen Ritterlegende! Uebrigens was sagen Sie zu dem Erfolg ihrer Herrin? Der junge Gatte hat ja nur Augen für sie und in der Tat ist die Prinzessin charmant.“

„Am . . . ! Erstens, bitte, sagen Sie nicht „charmant“, Baron! Seit wir mit den Herren Franzosen wieder im Kriege stehen, ist ihre Sprache verpönt. Wir sind jetzt, selbst bei Hof, stolz darauf, Deutsche zu sein!“

„Sie haben recht. Es war nur die alte, leidige Gewohnheit. Aber — zweitens?“

„Zweitens kann man sehr wohl nur Augen für die eine haben und im Herzen doch das Bild der andern tragen! Oder haben Sie erwartet, Prinz Egon werde so einfältig sein, uns hier angesichts eines Duzend beobachtender Blide das Gaubium machen, es umgekehrt zu halten?“

„Oho?“ Baron Brudner starrte die kleine Hofdame mit der harmlosen Miene und den boshaft schillernden Augen fragend an. „Sie meinen . . . ?“

„Ich meine gar nichts, lieber Baron. Ich weiß nur, daß ein Prinz so gut wie andere Menschen Komödie spielen kann, wenn die Umstände ihn dazu zwingen!“

„Aber sie — ich meine die Gräfin — scheint doch so unbefangen . . .“

„Oh sie! Sie hat ihr Spiel immer verdeckt gespielt, und solche Spiele gewinnt man am sichersten! Sie ist nicht umsonst die Tochter ihrer Mutter!“

Baron Brudner war nachdenklich geworden. Fräulein von Neufeldens Scharfsinn hatte ihn immer imponiert, und am Ende wußte sie vielleicht auch mehr, als sie sagen wollte? Vielleicht war das Spiel der schönen Lampelius doch noch nicht aus und man tat gut daran, sie nicht vor den Kopf zu stoßen . . .

Jedenfalls war er gar nicht böse, daß man ihn auserwählt hätte, Lore Lampelius zu Tisch zu führen, und gab sich redlich Mühe, den Liebenswürdigen zu spielen.

Leider gelang es ihm nicht sie weder aus ihrer unnahbaren Zurückhaltung herauszuloden, noch ihre Aufmerksamkeit dauernd zu fesseln. Sie blieb schweigsam und zerstreut.

als der Hälfte des Bezugs zu befragen haben. Während dem Trolinger an manchen Orten des Unterlands noch ein schöner Stand nachgeräumt wird, hat er an anderen Orten stark nachgelitten; Urban und Limberger werden vielfach als dünnbeinig gemeldet. Am Albraun und in der Bodenseeregion ist auch mit einer Tragschwämerung zu rechnen. Wie bekommen ein Jahr mit „Glücksheerchen“. Für die Qualität des heurigen ist das Günstigste zu hoffen; weiche Trauben werden Anfangs August keine Seltenheit sein. Uebel mitgespielt hat die Blattfallkrankheit den Rebflächen und jungen Nebanlagen, soweit sie nicht intensiv gespritzt wurden. Leider kann gegen den wahren Mehltau wegen einer plötzlich eingetretenen Knappheit an Schwefel nicht überall mit der nötigen Gründlichkeit angekämpft werden. Reblausherde wurden bis jetzt gefunden auf den Markungen Flein und Neckarstein.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Aug. (Vom Landtag.) Der Abg. Diller (B. P.) hat folgende Anfrage an das Ministerium des Innern gerichtet: In Schramberg zwingt ein „Aktionsausschuss“ die Geschäftsleute, seit dem 10. Juli ds. Js. ihre Waren zu den Selbstkosten abzugeben. Der dortige Stadtschultheiß hat — anstatt für Aufrechterhaltung von Gesetz und Recht zu sorgen — sich an die Spitze des Aktionsausschusses gesetzt. Ist das Ministerium des Innern bereit, für Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Schramberg zu sorgen?

Stuttgart, 2. Aug. (Vom Landesfinanzamt.) Finanzminister Dieckhoff ist von dem Amt des Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart zurückgetreten. Zu seinem Stellvertreter bis zur Wiederbesetzung der Stelle ist der Präsident der Abteilung des Landesfinanzamts für Zölle und Verbrauchsabgaben v. Schubert bestellt worden.

Stuttgart, 2. Aug. (Hilberbahn.) Voraussichtlich wird noch in diesem Sommer die Gleiseinführung der elektrischen Hilberbahn auf dem Bopfer (Neue Weinsteige) in die Linie der Hohenheimer Straße ausgeführt, womit der Durchgangsbetrieb von Degerloch bis zum Schloß hergestellt sein wird.

Böblingen, 2. Aug. (Brand.) Die Doppelscheuer der Brauerei Dinkelader ist heute früh 1/2 Uhr vollständig niedergebrannt.

Kirchheim u. T., 2. Aug. (Gegen die Titel.) Der Ausschuss des Beamtenbundes Kirchheim hat laut „Rechtswort“ den Beschluß gefasst, daß seine Mitglieder sich im gegenseitigen persönlichen Verkehr nicht mehr mit dem Titel, sondern nur mit dem Familiennamen anreden.

Beuren, 2. Aug. (50. Geburtstag.) P. Timothy, Kranich O. S. B., der feinsinnige Lyriker und gemütvoll Erzähler, vollendet am 23. August das 50. Lebensjahr. Der Dichter im Ordenskleid ist in Peterswalde, Kreis Heilsberg (Ostpreußen), geboren.

Schramberg, 2. Aug. (Kapitalerhöhung.) Die Aktiengesellschaft Gebr. Jung haus beabsichtigt, das aus 12 Millionen Vorzugsaktien bestehende Kapital zu verdoppeln. Eine Bankvereinigung übernimmt die Stammaktien und bietet sie den alten Aktionären zum Kurs von 112 an.

Donauwörth, 2. Aug. (Raubmord.) In einer Feldscheuer bei Behla wurde, unter Heu und Stroh versteckt, eine männliche Leiche mit schwerer Kopfverletzung aufgefunden. Es soll sich um einen Schuhreißenden F. G. aus Freiburg handeln. Als der Tat verdächtig wurde ein junger Bursche verhaftet.

Haigerloch, 2. Aug. (Bauernwünsche.) Eine Versammlung der Getreideabgabgenossenschaft gab den Willen kund, das Getreide der diesjährigen Ernte nicht mehr an die Reichsgetreidestelle in Berlin abzuliefern, sondern für den Bedarf der Versorgungsberechtigten in Hohenzollern unmittelbar zur Verfügung zu stellen. Es sei ein Umding, daß das Getreide erst nach Berlin geschickt werden müsse, von wo man dann das schlechte Mehl zu beziehen habe, was zu den standalösen Brotverhältnissen führe, über die man in Hohenzollern zu klagen habe.

Baden.

Karlsruhe, 2. Aug. Im Haushaltungsausschuss des Landtags wurde bei der ersten Lesung des 1. Nachtrags zum Staatsvoranschlag eine Aussprache mit den Vertretern des Beamten- und Lehrerbunds über die Frage der Einkunfts- und Lohnsteuern zu stellen. In die Besoldungsordnung zu einem einigermaßen befriedigenden Abschluß gebracht. Die Fraktionen erklärten sich zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, soweit es eben die Finanzlage gestatte. Die 2. Lesung des 1. Nachtrags nahm dann am Samstag ihren Anfang. Auch die zunehmende Arbeitslosigkeit wurde erörtert. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt zurzeit in Baden 4400.

Bühl, 2. Aug. In einer Versammlung des Obstgroßhandels wurde der Preis für Zwetschgen für den Erzeuger auf 70 Pfg., verpackt frei Bahnhof 85 Pfg. festgesetzt.

Mannheim, 2. Aug. Die bad. Domänenverwaltung hat den östlich der Bahn Mannheim-Lampertheim liegenden Teil des Hofguts Sandtorf für eine halbländliche Siedlung zur Verfügung gestellt. Es können dort etwa 64 Wohnungen für Kleinrentner, auch Kriegsbeschädigte, erstellt werden.

Mannheim, 2. Aug. Von heute ab wurde der Brotpreis auf 3,80 M. für den Dreipfundlaib und auf 2,75 M. für das Kilo Mehl herabgesetzt. — Der junge

Heute aber schien es endlich Feuer zu laugen, wie Baron Brudner aus dem seltsam erregten Glanz seiner Augen und der lebhaften Unterhaltung der beiden schloß.

Ihnen gegenüber saß Rittmeister v. Breda mit Fräulein v. Bief, einer Hofdame der Erbprinzeßin. Fräulein v. Bief war eine Schönheit und galt für ebenso geistreich als liebenswürdig. Schon vor einem Jahr hatte es geheißt, eine Verbindung zwischen ihr und Breda wäre sowohl von ihrer Familie als auch von Seiten der Geschwister Rosenknecht auf Neugebungen geplant. Nur Breda selbst war zurückhaltend geblieben.

(Fortsetzung folgt)

Wann, der kürzlich von der Friedrichsbrücke in den Neckar sprang, hat sich, wie nachträglich bekannt wird, doch erhebliche innere Verletzungen zugezogen, u. a. eine Verreißung der linken Lunge, sodaß er in Lebensgefahr schwebt.

Heidelberg, 2. Aug. Der Zutwelenbierstahl, der kürzlich in einem hiesigen Hotel angeführt wurde, wobei einer Holländerin Schmid im Wert von 250 000 M. gestohlen worden war, hat seine Aufklärung gefunden. Der Haupttäter ist der Hotelkellner Richard Scheible, sein Helfer der Hausburche Karl Egoff. Beide sind verhaftet. Der Schmid, den sie dem Kaufmann R. Scheible in Stuttgart, einem Bruder des Diebs, übergeben hatten, ist beigebracht.

Neilingen b. Schwetzingen, 2. Aug. In dem Schopjen des Landwirts Roth brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die anstehenden Scheuern und Wohnhäuser ausdehnte. Der Brand wurde durch einen 7-jährigen Knaben verursacht. Der Schaden wird auf 1/2 Million geschätzt. Völlig niedergebrannt sind 2 Wohnhäuser, 4 Doppelscheuern, 1 einjache Scheuer, 4 Schopfen, 4 Ställe. Auch große Getreide- und Futtervorräte sind vernichtet.

Wullendorf, 2. Aug. Letzter Tage erschienen in einem Bezirk Oberbadens acht Vertreter der Reichsgetreidestelle zur Kontrolle der Getreidewirtschaft des Kommunalverbands und der Bürgermeisterräte des Bezirks im Erntejahr 1919. In einer Zuschrift an die „Südd. Ztg.“ wird die Frage aufgeworfen, wozu diese Kontrolle dienen soll, da Ende Juli doch kein Korn mehr aus der Ernte 1919 zu erhaschen ist. Es wird aber festgestellt, daß diese „Kontrolle“ dem Staat ein ungeheures Geld kostet, da die Kontrollenure Tagesgebühren von je 150 M., somit im Tag zusammen 1200 M. beziehen.

Dogern b. Waldshut, 2. Aug. Vom Waldshuter Arbeitern wurde ein größerer Transport Vieh, das angeblich nach Karlsruhe verladen werden sollte, angehalten. 25 Stück Vieh sollen lt. „Altbote“ zum Weitertransport freigegeben worden sein. — Aus Markdorf wird berichtet, daß sieben Waggons im Seegbiet angekauftes Schlachtwiech von Händlern abtransportiert worden sind.

Ueberlingen, 2. Aug. Der hiesige Kommunalverband hat beim Ministerium des Innern Vorstellungen erhoben gegen die von der Bad. Landwirtschaftskammer, Viehverwertungsstelle Freiburg, in der letzten Zeit bezahlten hohen Viehpreise. Darauf richtete das Ministerium einen Erlaß an die Landwirtschaftskammer, in dem es heißt: Da durch das Gebahren der Aufkäufer der Viehverwertungsstelle Freiburg der Landwirtschaftskammer die Bestrebungen auf Herabsetzung der bisherigen Viehpreise vereitelt werden und der Viehstand ernstlich gefährdet wird, ersuchen wir dringend, die Geschäftshellen der Viehverwertung sofort anzuweisen, bei ihren Aufkäufen von Schlachtwiech unter keinen Umständen über die Höchstpreise hinauszugehen. Im Falle des Eintreffens weiterer Beschwerden würden wir uns veranlaßt sehen, gegen die Landwirtschaftskammer und die betr. Geschäftshellen wegen Preistreiberi einzuschreiten, sowie ihr das Recht zum Handel mit Vieh zu entziehen. Der Kommunalverband Ueberlingen wurde angewiesen, das Geschäftsgebahren der Aufkäufer der Viehverwertungsstelle zu überwachen und nötigenfalls einzuschreiten.

Nutmaßliches Wetter.

Die Störungen lassen etwas nach. Ihr Einfluß wird sich aber noch einige Tage bemerkbar machen. Am Mittwoch und Donnerstag ist deshalb zunehmende Aufheiterung, aber immer noch häufige Gewitterbildung bei sonst warmem Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Ein halbes Jahrtausend auf demselben Bauernhof. Der seltsame Fall, daß eine Familie ein halbes Jahrtausend lang denselben Hof bewirtschaftet hat, wird in der Zeitschrift Niedersachen mitgeteilt. Es handelt sich um die Familie Klipp in Gledenberg im Kreise Lüneburg, die nachweisen kann, daß der noch heute in ihrem Besitz befindliche Bauernhof etwa 500 Jahre lang stets vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Nun aber hat der Weltkrieg den letzten männlichen Sproß dieser uralten niederländischen Bauernfamilie als Opfer gefordert, so daß damit die ununterbrochene männliche Erbfolge nach einem halben Jahrtausend ihr Ende erreicht hat. Auf keinem anderen Hofe des Wendlandes hat sich ein und derselbe Name solange gehalten.

Alles aus der Zwangswirtschaft. In einem Prozeß vor dem Landgericht in Harburg wurde eine Aufhebung des Geh. Regierungsrats Pippmann angeführt, daß in Hamburg für 8 Millionen Mark Kartoffeln und für 16 Millionen Mark Gemüse verstanden seien, obgleich für die Zwangswirtschaft 20000 Personen angestellt waren.

Ruhr. In Westfalen ist die Ruhr ausgebrochen. In Döhlen sind 113 Personen erkrankt, 16 gestorben. Drei Arbeiter in Knapfack (Kreis Köln) wollten das Ungeziefer aus ihren Zimmern mit Säure vertreiben. Alle drei sind an der Einatmung giftiger Gase gestorben.

Vom Bruder Ihesch. Der Gemeinderat in Eibenbüchel (Böhmen) macht bekannt, daß das Tragen von Hirschhufen und das Deutschsprechen auf öffentlichen Plätzen bei strenger Strafe verboten ist.

Die Folter in Rumänien. Die Blätter in Siebenbürgen hatten vor einiger Zeit grauenregende Schilderungen über die Mißhandlungen und Folterungen der Siebenbürger durch die neuen Herren, die Rumänen, veröffentlicht. Die Untersuchung hat die Folterungen vollauf bestätigt. Die Behörden und Offiziere sind nun von der rumänischen Regierung aufgefordert worden, solche Ausschreitungen zu vermeiden.

Die Valuta in Sowjetrußland. So schlimm es um die deutsche Valuta bestellt ist, so steht immer noch glänzender da gegenüber dem Geldwert in Sowjetrußland. Ende Juni galt in Rußland ein deutscher Tausendmarkschein 82 000 Rubel Sowjetgeld, 1 österreichische Tausendkronennote 30 000 Rubel, 1 Schweizerfrankennote 32 000 Rubel, 1 Dollarnote 3000 Rubel. Das frühere russische Geld stand folgendermaßen im Kurs: 1 Tausendrubelschein der Zarenzeit 25 000 Rubel Sowjetgeld, 1 Tausendrubelschein (Dumageld) 6500 Rubel, 1000 Rubel in 250 Rubelscheinen (Duma) 4500 Rubel, 1000 Rubel in 40- und 20-Rubelscheinen der ersten Revolution (Kerenski) 2500 Rubel. Dabel hatte der Rubel der Zarenzeit einen Wert von 2,10 Goldmark. Dementsprechend sind auch die Preise im heutigen Rußland: 1 Pfund Rindfleisch kostet 1200 Rubel, Butter 3500, Brot 600, Zucker 3500, Salz 1200, Kartoffeln

120, ein Ei 180, ein Hühner 150 000, ein Mastel 75 000, 1 Paar Enten 150 000, eine Kuh 300 000, ein Pferd 250 000 R. Eine Droschkenfahrt kostet 3000 und die Lastfuhrleute verlangen für eine kurze Strecke 10 000 Rubel. Der Lebensunterhalt beträgt auf den Kopf und Tag etwa 3000 Rubel.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Aug.

Das vorläufige Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland wird angenommen und ebenso der Vertrag zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung über Kredite und Steinkohle, sowie die Novelle zum Volksgeldgesetz vom 20. April 1920 wonach die Erhöhung der Zeitungsgebühren erst ab 1. Januar 1921 erfolgt.

Es folgt die erste Beratung des Antrags Müller-Franken (S.) auf Vorlegung eines allgemeinen Amnestiegesetzes und die Beratung eines Gesetzentwurfs der bürgerlichen Parteien auf Gewährung von Straffreiheit für Straftaten zur Abwehr hochverräterischer Unternehmungen gegen das Reich und für Mitwirkung an solchen Unternehmungen mit Ausnahme der Urheber und Führer. Von der Straffreiheit ausgeschlossen sind nach diesem letzteren Antrag Verbrecher gegen das Leben, Körperverletzung zwecks Raub und Brandstiftung.

Abg. Rabbruch (S.): Wenn man im Sinn des bürgerlichen Antrags auch die Kappisten meint, dann muß man auch die Revolutionäre von 1919 straflos lassen.

Abg. Herzfeld (U.S.P.): Nur Straftaten, die zur Unterdrückung des Kapp-Putschs dienten, sollen von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Abg. Vorlage (S.): Der Straffreiheit müssen bestimmte Grenzen gezogen werden, wenn wir uns nicht mit dem besten Teil des Volks in Widerspruch setzen wollen. Wir könnten es nicht verantworten, wenn die Amnestie gemeinen Verbrechern zuteil würde.

Abg. Dierker (D.nat. Fr.): Der Antrag des Unabhängigen geht zu weit. Ein Zwang auf Bayern, dessen Volksovertretung sich gegen die Amnestie der hochverräterischen Unternehmungen ausgesprochen hat, kann nicht in Frage kommen. Das würde die schwersten Konflikte im Reich heraufbeschwören. In dem Antrag der anderen bürgerlichen Parteien beantragen wir, daß die Amnestie auch auf die Führer und Urheber ausgedehnt wird.

Justizminister Heineke: Wenn wir die unheilbaren Zustände im Ruhrgebiet beseitigen wollen, dann muß die Erregung, die sich dort infolge der Strafprozesse geltend macht, beseitigt werden. Das Recht Bayerns auf seine Justizhoheit erkennen wir an. Auf Racheüber und gemeine Verbrecher darf sich die Amnestie nicht erstrecken.

Abg. Dr. Kahl (D.Vo.): Wir gewähren die Amnestie, weil wir einen Strich unter die Vergangenheit machen wollen.

Letzte Nachrichten.

Die Schutzbrigade aufgelöst.

Berlin, 2. Aug. Die zum Schutz der Reichsregierung vor einiger Zeit im Lager von Döberitz aufgestellte Reichswehrbrigade wird auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen von Spa zum 12. August aufgelöst.

Das Entwaffnungsgesetz.

Berlin, 2. Aug. Der Gesetzentwurf über die Entwaffnung der Bevölkerung wurde im Ausschuss des Reichstags nach längerer Debatte mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Spartakistischer Putsch in Ritten.

Dresden, 2. Aug. Im Anschluß an eine Versammlung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei (U.S.P.) in Ritten am Samstag bildete sich unter der Führung des fleißig verfolgten Müllers Jordan aus dem Ruhrgebiet und landfremder Elemente ein „Aktionsausschuss“, der die Menge zu Gewalttaten aufreizte. Es wurde die Diktatur des Proletariats ausgerufen, Behörden gefangen genommen und eine „Räteregierung“ eingesetzt. Die Elektrizitätswerke wurden stillgelegt und sonstige Gewalttätigkeiten verübt. Die sächsische Regierung wurde aufgefordert, zurückzutreten. Der Aufruhr hat auch auf Löbau übergegriffen. Das Ministerium hat die Landespolizei und den Militärbefehlshaber beauftragt, das Nötige zu veranlassen. Einweisung in der Belagerungszustand über Ritten und Löbau verhängt worden.

Der Aktionsausschuss, der aus 15 Unabhängigen besteht, hat den Generalkrieg ausgerufen. Er verlangt die Ausrüstung der Waffen der Sicherheitswehr an die Arbeiter.

Am Bezirk Meisen und in den benachbarten Landesteilen ist ein Landarbeiterstreik ausgebrochen.

Erzwungene Rückzahlung des Lohnabzugs.

Schweinfurt, 2. Aug. Als am Samstag die Direktion der Schweinfurter Präzisionsflugzeugwerke Fickel und Sachs aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Firma die ältesten Beamten ehren wollten, erzwangen die Arbeiter unter Bedrohung des Direktors Sachs die sofortige Rückzahlung der einbehaltenen Steuerbeträge.

Ausdehnung der bayerischen Zeitungsverleger.

München, 2. Aug. Der bayerische Zeitungsverleger-Verein forderte in seiner Hauptversammlung sofortigen Preisnachlass für Zeitungspapier vorläufig um mindestens 2 Mark, wo nötig unter Zwangsnachnahme gegen den Papierfabrikantenring der sich auf Kosten der Allgemeinheit in unerhörter Weise bereichere. Ferner wird Verwirklichung von Papierholz und von Kohlen für die Papierfabriken und Herabsetzung des Druckfarbenpreises, Abschaffung der Anzeigensteuer und Verzicht auf die Erhöhung der Posttarife verlangt, sonst müßte das Zeitungsgewerbe zu Grunde gehen. (In Berlin hat neulich eine große Druckerei geschlossen, wodurch 600 Gehilfen arbeitslos wurden. D. Schr.)

Eisenbahnstreik in Norwegen.

Christiania, 2. Aug. In Norwegen, Bezirk Christiania, ist ein Eisenbahnstreik ausgebrochen, der etwa 1400 Personen umfaßt. Die Verbindung Christiania-Tromsø ist unterbrochen.

Der Terror in Rußland.

Moskau, 2. Aug. Nach der „Berliner Zeitschrift“ hat der Vorsitzende des revolutionären Kriegsausschusses der Sowjetfremdbild amtlich mitgeteilt, daß die Zahl der verhafteten Tobschützen vom 2. Mai bis zum 26. Juni sich auf 600 beläuft.

Paris, 2. Aug. Die polnische Meeresflotte hat bei Hel, Danzig, Memel aufzugeben, dagegen die Festung Braunsberg zu verteidigen.

Tob der württembergischen Truppen. Der Herausgeber der "Süddeutschen Zeitung", Otto Drechsle, hat eine Geschichte des Württembergischen Regiments 123 im Weltkrieg geschrieben und ein Buch dem General Ludendorff überfandt. Ludendorff schrieb darauf: "Auch Ihr Buch wird dazu beitragen, die Erinnerung an unsere gewaltigen Leistungen wachzuhalten. Was die württembergischen Truppen vollbrachten, gehört zu den glänzendsten Taten dieser an männlichem Handeln so reichen Zeit."

Sport.

Fußball.

Das anfänglich des 20. Verbandstags in Ulm zwischen dem Ulmer F. V. 1894 und dem F. C. Pfeil Nürnberg ausgetragene Fußballwettkampf am 1. August endete zu Gunsten der Nürnberger Elf 1:4. Der Verband süddeutscher Fußballvereine zählt in 1006 Vereinen zurzeit etwa 200.000 Mitglieder.

Der Deutsche Meister, 1. F. C. Nürnberg gewann auf seiner Wettkampfreise gegen Saarbrücken 3:1, Düsseldorf 7:0 und Hamburg 3:2.

Der Stuttgarter Sportklub 1900 gewann mit starkem Erfolg gegen F. V. Geislingen 5:1 und verlor gegen F. V. Augsburg 4:3.

Der süddeutsche Fußballpokal. Die Spiele um den süddeutschen Fußballpokal werden im kommenden Spieljahr erst im Frühjahr ausgetragen. Die erste Runde findet am 30. Januar, die zweite Runde am 13. Februar statt. Der Pokalspiel wird auf einem neutralen Platz ausgetragen.

Leichtathletik.

Auf dem V. f. V. Platz in Cannstatt wurde um die süddeutschen Meisterschaften gerungen. In allen Kraft-, Lauf- und Sprungübungen wurden trotz der schlechten Witterung gute Ergebnisse erzielt. Die Meisterschaften verteilten sich folgendermaßen: 12 nach München, 2 nach Karlsruhe, 1 nach Stuttgart, Frankfurt ist in der 4x100 Meter-Stafel wieder siegreich.

Anlässlich der mitteldeutschen Meisterschaften stellte im 5000-Meter-Laufen Großmann vom V. f. V. Herbstberg einen neuen deutschen Rekord in 15 Min. 9 Sek. auf. Der alte Rekord war 15 Min. 58,5 Sek.

Deutsche Erfolge im Ausland. Das internationale leichtathletische Sportfest in Marienbad (Tschchoslowakei) brachte den teilnehmenden deutschen Leichtathleten den Löwenanteil der Preise. Die Deutschen gewannen von 15 Wettbewerben allein 13.

Olympische Spiele. Bei den Pokettspielen der olympischen Spiele in Antwerpen unterlagen die Vereinigten Staaten gegen Spanien mit 3:13 Toren und die Belgier gegen die Engländer mit 3:8 Toren. Das Entscheidungsspiel bestreitet Spanien und England.

Bei der Flugkonkurrenz für Doppeldecker über 20 Kilometer glanz der Italiener Stoppani in 1 Stunde 17 Minuten als Sieger hervor.

Kadefahren.

Für die Deutsche Straßenradmeisterschaft, die am 19. September ausgetragen wird, hat der Bund Deutscher Radfahrer jetzt die Strecke Magdeburg-Hannover gewählt. — Der nächste Bundestag findet 1921 in Aachen statt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 3. August 1920.

Am Samstag, den 31. Juli fand zum ersten Male im hiesigen Kurtheater Volksvorstellung statt, die durch das Gewerkschaftskartell Wildbad übernommen war. Zur Auf-führung gelangte die Operette: „Dreimäderlhaus“, bei vollbesetztem Haus. Frohe heitere Stimmung lag schon vor Anfang im Publikum, die sie auch sofort auf die Schauspieler und Musik übertrug, wofür auch das Beste geleistet wurde. Nichts Fremdes, wie sonst, lag zwischen Publikum und Bühne, denn deutlich fühlte man daß Einer für den Andern da war mit vollem Herzen. Besonderes Lob verdient Herr Otto Krauß, der den bedauerlichen Unfall seiner Partnerin durch seine originelle Tanzeinlage deckte, die das Zwerchfell der Zuschauer tüchtig durch salben-artiges Lachen in Bewegung setzte und wofür auch reichlicher Beifall geollt wurde. Ungezwungenes frohes Spiel lag bis zum Schluß auf der Bühne, wofür die Arbeiterchaft Wildbads ihren besonderen Dank abstattet. Losender Beifall lohnte zum Schluß die Künstler, da nicht, wie sonst üblich, der Schluß durch vorzeitiges Aufbrechen unsympatich gestört wurde. Nur vorwärts auf dieser Bahn, Arbeiter Wildbads, damit auch Euch nach des grauen Alltags Last und Mühen im Kreise Euresgleichen frohe Stunden bescheert sind, die Euch das hiesige Theater in überaus reicher Weise lohnend zu geben vermag.

Meisterprüfungen. Zu den in der letzten Nummer veröffentlichten Wildbader Handwerkern, die die Meisterprüfung bestanden haben, ist noch Malermeister Wilhelm Schill nachzutragen. Auch ihm herzlich Glückwunsch!

Jubiläum. Am 1. August ds. Js. feierte Polizeiwachmeister Horkheimer sein 25jähr. Dienstjubiläum im Kreise seiner Angehörigen. Unter anderem erhielt derselbe für seine Pflichttreue eine Ehrengabe von der Stadtgemeinde mit einer Ansprache seitens des Herrn Stadtschultheißen, wofür derselbe herzlich dankte und seinen Dank dem Gemeinderat durch H. Stadtschultheiß Böhner

ausprechen ließ. Die hiesige Feuerwehrkapelle brachte dem Jubilar aus diesem Anlaß am 27. Juli ein Ständchen.

Die Geldsammlung für unsere evang. Anstalten hat bereits schöne Erträge gebracht. Manche meinen freilich, der Gesamtertrag werde gegenüber der ungeheuren Not doch nur wirken wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wir hoffen von dieser Sammlung reichhaltigere und tiefere Wirkung, namentlich auch eine dauernde Be-lebung des allgemeinen Interesses für das große, viel zu wenig bekannte Liebeswerk der Inneren Mission. Wir hoffen, daß aus dieser Sammlung ein Opfersonntag für die Innere Mission hervorgeht, der in jeder Gemeinde alljährlich gehalten wird. Eine Gemeinde hat in diesem Sinne ihre Gabe von 100 Mark aus der Kirchenpflege als einen jährlich zu wiederholenden Beitrag bezeichnet. Es ist eine Freude, zu hören, wieviel echte Liebe in viele Gaben hineingelegt wird: ein Tagelöhner gab 50 Mark, eine Lehrerin 1000 Mk., eine in sehr eingeschränkten Ver-hältnissen lebende Pfarrerswitwe 1000 Mark mit dem Bedauern, daß sie nicht mehr tun könne. Ein hochgestellter Mann des öffentlichen Lebens trennte sich von einem wertvollen Kunstwerk, um mit dessen Erlös der Inneren Mission ein wirkliches Opfer zu bringen, ein Schlosser in Stuttgart bot sich an, in seiner Freizeit in den Anstalten unentgeltlich Reparaturen vorzunehmen.

Schwarzwaldgrüße aus Pforzheim und Umgebung von Christine Elisabeth Doertes. Verlag Pforzheimer Verlags-Anstalt, Pforzheim, Preis Mk. 4.—

Eine Sammlung feinsinnig empfundener Gedichte, aus denen echte, tiefe Liebe zum Schwarzwald, der alten gewerblustigen Stadt Pforzheim, der Pforte des Schwarz-walds und ihrer herrlichen Umgebung, atmet. In einem Blütenkranz lieblicher Gedichte grüßen uns die drei Schwestern Enz, Nagold und Würm, leuchtende, lichte Bilder zaubert die Verfasserin vor unser geistiges Auge. Würzige Schwarzwaldluft umfächelt uns, goldener Sonnen-schein liegt über Tälern und Höhen, Burg- und Kloster-ruinen, Städtchen und Dörfern. Wer nach des Alltags Hasten und Treiben oder nach glücklich verlebten Wanden-tagen, in stiller Stunde im Geiste rückerinnernd dort ver-weilen will, nehme die „Schwarzwaldgrüße“ zur Hand, sie werden sein treuer Freund und Führer sein.

Bestellungen auf Beizmittel

werden beim Meldeamt bis einschließlich Freitag, den 6. August 1920 entgegengenommen.

Die Preise sind für Formaldehyd per Kilo 36 Mk., Uspulun für 2 Zentner ausreichend 4,80 Mk.; Sublimat für 1 Zentner ausreichend 1,45 Mk. Preise unverbindlich.

Wildbad, den 2. August 1920.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Gewerkschaftskartell Wildbad.

Samstag, den 7. August
abends 1/2 8 Uhr

Volks-Vorstellung

im Landestheater.

Stein unter Steinen.

Dramatisches Volksstück in 3 Akten.

Einheitspreis 3.50 Mark.

Besondere Beteiligung der Kriegsbeschädig-ten wäre erwünscht.

Karten sind zu haben beim Kartellvor-sitzenden Fischer, Jägerstraße 1. Stock, und bei H. Fröhlich, Buchdrucker.

Calmbach.

**Verkauf von
Wirtschaftsinventar.**

Am Mittwoch, den 4. August 1920 von vormittags 9 Uhr an wird das Wirtschaftsinventar des fr. Gasthauses zum Bären in Calmbach, bestehend in Tischen, Stühlen, Bänken, 1 Sofa, 3 Gastbetten, 1 Gläserschrank, 1 Schreib-pult, Bier- und Weingläsern, allerlei Küchengeräte u. öffentlich gegen Barzahlung verkauft und werden Kauf-liebhaber hiezu eingeladen.

Calmbach, den 28. Juli 1920.

Gemeindepflege.

Neu eingetroffen sind:

Mannoli-Cigaretten.

Stück von 25 Pfg. an.

Echte Chesterfield-

Cigaretten

10 Stück 5.90 Pfg.

Echt türk. Murrat-

Cigaretten

10 Stück 7.40 Mark.

Ueberseeischer

Rippentabak

100 Gramm-Paket

2.50 Mk.

Chr. Schmid & Sohn,

Tabakwarengroßhandl.

König-Karlstr. 68.

Zum Beiführen von Holz

für die Einwohnerschaft empfiehlt sich bestens bei billiger Berechnung

Karl Tubach.

Zu besonders billigen Preisen

empfehle:

Segeltuchsandalen,
Segeltuchschuhschuhe,
blaue Tuchpantoffel,
Chikschuhe,
Filzschuhenstiefel.
Kamelhaarschuhe u. Schnallenstiefel
in allen Größen und schönster Auswahl.
Hermann Lutz, Wildbad.

Linden-Kabarett

Dir. W. Kull.

Art. Leitung Cay Baron
von Schwarzenbach.

Attraktions-

August-

Programm

u. a.

Caya u. Cay

Baron von Schwarzenbach
die moderne Tanzattraktion.

Gasti Milany

Wiener Stimmungssängerin.

Ati Rüvert

Grotesk-Komiker.

Preise der Plätze: 6 und 4 Mk.

Clubsbestellung Telefon 52.

Kleines Landhaus

5—7 Zimmer, modern oder alt, in Wildbad oder Um-gebung, mit Obstgarten, sonn. Lage, bei hoher Anzahlung, zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote mit Preisangabe an die Exped. ds. Bl. unter „Landhaus“ erbeten.

Neuer guter

Anzug

für größere Figur, preiswert zu verkaufen.

Chr. Prof. Calmbach,
bei der „Krone“.

la. Gouda-Käse

(weichschnittig) von Holland

frisch eingetroffen für

Gross-Abnehmer

Emanuel Strauß,

Mannheim,

P. 3.11 Telefon 7108.

Landes-Kur-Cheater

Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Dienstag, den 3. August,

Der Weibsteufel.

Drama in 5 Akten v. K. Schönherr.

Mittwoch, den 4. August

Die Geisha.

Operette in 3 Akten.

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

